

„Und woran glaubst du?“

Aktiv werden bei religionsbezogener Ausgrenzung in Kita und Schule

Der folgende Beitrag ist ein Bericht über die im Titel genannte Tagung der Fachstelle KINDERWELTEN, die am 26. Juni 2015 in Berlin stattfand.

„Du darfst nicht mitspielen, weil du Schweinefleisch isst.“ „Mariam kommt in die Hölle, weil sie nicht betet.“

Solche Aussagen hören wir in der Praxis, wo Kinder zusammenkommen. Es wird deutlich: Im Bestreben, sich die Welt zu erschließen, nehmen Kinder auch Botschaften zu Vielfaltsaspekten wie Religion und Weltanschauungen aus ihrer Umwelt auf und verwenden sie zur Konstruktion ihrer Identität, auch in Abgrenzung zu anderen Menschen. Bei der Aushandlung von Spielinteressen und bei der Wahl und Ablehnung von Spielpartner/innen greifen Mädchen und Jungen diese bewertenden Aussagen auf und schaffen Zugehörigkeiten und Ausgrenzungen. So kamen wir zu folgenden Fragen:

- Wie können wir als Pädagog/innen aktiv werden bei religionsbezogener Ausgrenzung?
- Wie können wir die Kinder schützen, die diese Erfahrung machen?
- Wo grenzen wir selbst aus, durch unsere pädagogische Praxis oder durch strukturelle Rahmenbedingungen?
- Wie können sich diejenigen, die in Bezug auf ihre religiöse Orientierung und/oder Sozialisation in der dominanten Position sind, so sensibilisieren, dass sie eigene Privilegien wahrnehmen?

Diese Fragen waren für uns von der Fachstelle KINDERWELTEN Anlass, unsere diesjährige Tagung dem Thema des Umgangs mit religionsbezogener Ausgrenzung zu widmen.

Soziokulturelle Ausdrucksformen und religiöse Praxis

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurse über Religion sind in Deutschland stark anti-muslimisch geprägt. Während der Westen – das Abendland – sich selbst als „fortschrittlich“, „aufgeklärt“ und „emanzipiert“ konstruiert, wird der Islam im Gegenzug als „unterdrückerisch“, „patriarchal“, „nicht fortschrittlich“ bewertet und seit den Terroranschlägen in den USA am 11.09.2001 als potenziell „terroristisch“ etikettiert. Diese Bewertungen beeinflussen Kinder jedweder Weltanschauung und Religion in ihrer Identitätsentwicklung.

Soziokulturelle Ausdrucksformen sind bisweilen verwoben mit religiöser Praxis, ohne dass in diesen tatsächliche religiöse Überzeugungen gelebt werden. Bildungseinrichtungen sind häufig geprägt von einer christlich-kulturellen Orientierung, die den Beteiligten oft nicht bewusst ist. Auch in Kitas und Schulen, die sich nach eigenen Angaben als nicht religiös einstufen, werden zu Ostern Ostereier bemalt und zu Weihnachten Sterne und Engeln gebastelt, ohne dass dies in Zusammenhang mit christlich-religiösen Alltagspraxen gesehen wird.

In der Praxis handeln

Auf der Tagung „5. Baustelle Inklusion der Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ am 26. Juni 2015 in Berlin, wurden diese Themenfelder auf verschiedene Weise beleuchtet. In ihrem Einführungsvortrag betonte die Dozentin Leah Carola Czollek zum

Thema „Die Macht der Diskurse um Religion und ihre Auswirkungen“, die Bedeutung der Pädagog/innen als Produzent/innen von Kulturpraxen. Sie plädierte für eine Anerkennungsgerechtigkeit, die jeden Menschen wertschätzt ohne ihn durch die Linse der „Nützlichkeit“ zu betrachten, unter dem Motto der „Veruneinheitlichung“ für eine plurale Gesellschaft.

Die Pädagogin Du’A Zeitun stellte in ihrem Beitrag „Identitätsfindung vor dem Hintergrund des anti-muslimischen Rassismus“ die Arbeit der Organisation MUJOS, Muslimische Jugendcommunity Osnabrücker Land e. V., vor. Der Verein bietet Jugendlichen einen geschützten Raum, in dem sie die Diskriminierung, die sie im Alltag unter anderem auf der Straße, auf Wohnungs- und Jobsuche erleben, thematisieren können und sich so gegenseitig darin unterstützen, sich (ihren) Platz in der Gesellschaft zu nehmen und „dazu zu gehören“.

Die interaktive Ausstellung „Mein Gott, dein Gott, kein Gott?“, die Elke Seiler vom Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e. V. vorstellte, will auf anschauliche Weise zur Religionsbildung in Kindergarten, Schule und Hort beitragen. Ausgehend von Gemeinsamkeiten, nämlich alle Menschen glauben an etwas (was auch atheistische Hintergründe einschließt), werden religiös-kulturelle Handlungsweisen von Kindern und ihren Familien vorgestellt.

Pädagogische Strategien im Umgang mit religionsbezogener Ausgrenzung wurden in zwei Beiträgen aus dem Bereich Kita vorgestellt. Die Kita-Beraterinnen Sandra Hörner und Renate Simon eröffneten den Block „Umgang mit religionsbezogener Aus-

grenzung“ in dem mit „Extrawurst“ betitelten, überspitzt formulierten Kommentar zur verinnerlichten Dominanz christlich-kultureller Strukturen pädagogischer Einrichtungen. Sie zeigten auf, dass in vielen Einrichtungen christliche Feste wie Weihnachten und Ostern mit der gesamten Kindergruppe als selbstverständlicher Teil des soziokulturellen Lebens in der Kita gefeiert werden, hingegen Feste anderer Religionen, die für andere Familien der Kita von Bedeutung sind, wie das Zuckerfest oder Roshanna, keinen Platz in der Kita finden oder nur von den Mädchen und Jungen gefeiert werden, die die entsprechende Religion teilen.

Wie es gelingen kann das Thema Religion und Weltanschauung mit den Kindern zu erkunden, stellte das Team des VAK e.V. Berlin, Abdullah Özdemir, Selma Şentürk und Ilka Wagner, vor. In einem umfangreichen Projekt unternahmen sie gemeinsam mit den Mädchen und Jungen im Alter von fünf Jahren vielerlei Aktivitäten, in die auch die Eltern einbezogen waren: Sie besuchten verschiedene Gebetshäuser, philosophierten über die Existenz Gottes und erweiterten ihr Wissen über religiösen Praxen. Als Resümee entstand daraus eine neues Gebot für die Kita: „Über Religion soll man nicht streiten!“, die den Kindern, Eltern und Erzieher/innen Orientierung für den Alltag in der Kita gibt. Ergänzend hat das Erzieher/innenteam für sich ein weiteres Prinzip für den professionellen Umgang mit religionsbezogener Ausgrenzung entwickelt: „Kinder, die glauben und Kinder, die nicht glauben, müssen gleichermaßen vor Ausgrenzung geschützt werden.“

Aus dem Bereich Schule waren die Pädagog/innen Tuba Arıkan und Rita Schickle mit dem Projekt Pril – „Projekt interreligiöses Lernen“ – der Regenbogen-Grundschule vertreten. Gemeinsam mit Lehrer/innen, Künstlerinnen und Eltern arbeiten die Schüler/innen der Jahrgangsstufen vier bis sechs jeweils ein Jahr zu einem der vielen gemeinsamen Themen der drei monotheistischen Religionen, wie beispielsweise zur Arche Noah oder zu Flucht, dem diesjährigen Schwerpunkt. Frau Arıkan berichtete auch über ihre Erfahrungen als (Religions-)Lehrerin,



Großes Interesse und aktive Mitarbeit beim Fachtag „Und woran glaubst du?“

die ein Kopftuch trägt. Eines Tages erschienen die Mädchen, und zwar nicht nur die muslimischen, mit Kopftuch im Unterricht und zeigten so ihre Verbundenheit mit der Lehrerin. Frau Arıkan anfängliche Befürchtungen, dass es negative Reaktionen seitens der Eltern oder der anderen Lehrer/innen geben könnte, bewahrheiteten sich nicht. Auf unspektakuläre Weise haben die Schüler/innen mit dieser Aktion gezeigt, dass sie dem Gemeinsamen, dem Verbindenden, mehr Wert beimessen als dem, was trennt.

Fazit

Die Tagungsbeiträge und Reflexionen gaben Anregungen und zeigten Wege auf, wie es Pädagog/innen gelingen kann, vielfältigen religiösen Praxen und nicht-religiösen Weltanschauungen als Aspekte der Familienkulturen wertschätzend zu begegnen. Entscheidend dabei ist, dass sich die Thematisierung von Religionen und Weltanschauungen an den Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder orientiert. Sowohl die Eltern als auch das gesamte Team müssen einbezogen werden, wenn es darum geht: „Niemand darf aufgrund seines Glaubens oder seiner Weltanschauung diskriminiert werden.“ Gerade der absolute Charakter, der häufig Teil der individuellen religiösen und nicht-religiösen Weltanschauungen ist, kann dabei eine besondere Herausforderung darstellen. ■

Weitere Informationen

Markus Reichert hat die Tagung „5. Baustelle Inklusion der Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ filmisch dokumentiert. Die DVD wird in Kürze über die Fachstelle erhältlich sein.

www.kinderwelten.de

Auf der Website befinden sich weitere Textdokumente zu den Vorträgen der Tagung. Wer mehr wissen möchte, kann hier weiterlesen.

Anzeige



DIPLOMA

Private staatlich anerkannte Hochschule
University of applied science

Bachelor / Master / Dr.

neben dem Beruf studieren



Fernstudium - Seminare an bundesweiten Studienzentren oder online auch neben dem Beruf oder der Ausbildung

Frühpädagogik (B.A.)
Leitung und Management von Kindertageseinrichtungen - AHPGS akkreditiert

Medizinalfachberufe (B.A.)/(M.A.)
Zugangsberufe: Physiotherapie, Ergotherapie, Altenpflege, Krankenpflege, Logopädie u. a. - AHPGS akkreditiert

Info unter 0 57 22 / 28 69 97 32
www.diploma.de